

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 29

Artikel: Misere
Autor: A.Sch.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Keuschheits-Attest

Das war Degoutte, der Herr General,
der hat die braven Schwarzen einmal
und ihre Moral herausgefegt
vor aller Welt.
Die „Keinheit ihrer Sitten“ zumal,
der Negerfranzosen vom Senegal.
Sie halten tapfer die Wacht am Rhein
vor Schweinerei'n.

Das aber genügte Paris noch nicht:
Ihre Tugend ist wie ein Kirchenlicht!
Sie müsse auch strahlen, das ist doch klar,
vor dem Barbar.
Und sieh', man verkündet der flaunenden Welt:
Die deutschen Blätter, zur Rede gestellt,
zogen selber ihre Klagen zurück!
(Su ihrem Glück.)

Swarz taten's nur die im besetzten Gebiet,
für Savas ist's aber kein Unterschied —
die Schwarzen haben, das steht einmal fest,
Ihr Keuschheits-Attest. Abraham a Santa Clara

Druckfehler

Wie seit langer Zeit, so verirrendete
auch dieses Jahr der Kanzleigehilfe
Meier seine Serien dazu, um lohnende
Borgtouren zu unternehmen. 21. St.

Begebnis

Nach Zürich kamen zwei Mädchen
(Man sagt ja Brölläin auch).
Die hatten dort Posten bezogen,
Wie es bei Serviertöchtern Brauch.

Sie waren zum Gäste bedienten
Vom Patron angestellt,
Slugs mußten sie aufs Stadthaus
Und wurden dort angebelt.

Nicht wollten sie niederkommen,
Sich niederlassen nur —
„Das chönned mir nüd bewillige,
Säb ggi's nüd, käini Spur!

Wir brauchten nicht fremde Meili,
Hier warten genug schon auf Stell'n!
„Wir sind ja aus Basel und Wallis,
Enslammen dem Lande der Tell'n!“

Man zuckte bedauernd die Achseln:
„Gönnd beidi nu schnell wieder heil!“
So gehi's manchen Schweizermeilchi
In der schönen Offschweiz! Ei, eil!



Rägel: Und desäb chönt dä vierbeinig Sungechräbs ha, wie die andere, säbem fehld nu na d' Hörrer.

Chueri: Wo wöll's au do no use mit dere
Ghankel?

Rägel: Wenn's nu ä Kamalitet gäb, daß de
Olér Milch zroe Granke gulti, sie würd dänn
doch ämal hören, ä so gschlossen Ärtikel schriebe,
wenn d' Milch ä paar Räppli usfchälat.

Chueri: Da isch glieglei, „ggeschlossen Ärtikel“
schriebe! Wenn Eine gschider ist wieder ä Chue,
so meint'r halt, 'r verlöhd öppis vo dr Land-
wirtschaft, sunderheili, wenn 'r i dr Stadt
Inen ist.

Rägel: Es ist halt det ä chli en Schler gangen
Im Schöpfungsplan, daß diefäbne dä Sungechräbs
nüd erbed, wo-n eißer über d' Bure 's Muß
verrißlid; wenn die ämal's gliechig machid, was
d' Böschwilki, so chönd s' dänn Slugblettler
frässen und mit Sägsand züge, die —

Chueri: Es tuel's au, wenn r' nu dä halb Leer-
schuh usfünd; Guri Träschstandetallie ist au nüd
vo dr 25-fländige Arbeitszitl cho.

Vierblätteriges Kleeblatt

Bonbonniere	Bonbonjöhre (ein süßes Mädel).
Couvercle	Kuhferkel (ein Wundertier).
Coffre-fort	Koffer fort (ein Einbruch).
Salamé	Sal'ami (französische Liebkosung für den Italiener).

Die Hausapotheke

Es wäre Verleumdung gewesen, wenn jemand behauptet hätte, das Chepar Uz führe eine unglückliche Ehe; im Gegenteil, sie kamen immer — auch bei der Behandlung der schwierigsten Materie — schließlich überein, weil er immer — nachgab. Böse Menschen sagten, daß sie sich bei diesem Verfahren ein Körpergewicht von 180 Pfund und er sich ein Gallenleiden zugezogen hätte. In fürsorglicher Würdigung der Bedenkllichkeit dieses Leidens bestand Frau Uz darauf, daß ihr Gatte dem Genuss des Alkohols in jeglicher Form entsagen müsse. Das war ein harter Schlag für Jean Uz, der einen guten Tropfen liebte, aber mit eisserner Konsequenz führte Frau Uz ihren Machtspruch durch — wenngleich zu Hause. Außerdem bestand sie auf dem fleißigen Gebrauch der Hausmittel gegen Gallenleiden, die in ihrer Hausapotheke reichlich vertreten waren; einerseits, weil Frau Uz von den Universitätsärzten, diesen „Gismischern“, nichts hielt, anderseits der Kosten wegen. Zuweilen aber waren Uz's Schmerzen doch so heftig aufgetreten, daß Dr. Hausmann gerufen werden mußte. Jedesmal polterte dieser dann los, daß man ihn immer zu spät rufe, worauf Frau Uz regelmäßig auf die Heilmittel, die in ihrer Apotheke waren, hindeutete.

„Meine Hausapotheke,“ sagte sie, „ist ein fortlaufender Kommentar zu allen Krankheiten und enthält kein Gift, wodurch gewisse Uerzte den Körper, vor allem die Nerven ihrer Patienten zu grunde richten.“

Das war Wasser auf Dr. Hausmanns Mühle, der in seinem Appenzeller Dialekt den giftigen Auslassungen der Frau Uz — in Berner Dötsch — mit sarkastischer Schärfe zu begegnen mußte.

Uz hatte nun wieder einmal einen heftigen Unfall. Auf die strenge Weisung der lieben Gattin, die keinen Widerspruch zuläßt, kleisterte Uz zur Hausapotheke hinauf. Das war ein umfangreicher, geschnitzter Schrank mit einem prachtvollen Hirschgeweih, der ziemlich hoch an der Wand mit Eisenklammern befestigt war. Uz hatte einen Küchenstuhl herangeschleppt, auf welchen er ein Bänkchen stellte, um an die höchsten Sächer des Schrankes zu gelangen, wo die „feins wirkenden“ Hausmittel gegen Gallenleiden plaziert waren. Mutter Uz gab vom Sofa aus die nötigen Weisungen; aber Uz benahm sich entweder ungeschickt oder Frau Uz verwechselt rechts und links, was bei Frauen zuweilen vorkommen soll. Kurz und gut — Uz fand die richtigen Töpfchen nicht, bekam aus Uerger einen kleinen Schrotindelanfall und hielt sich, da das Bänkchen ausrutschte, am Hirschkopf fest; die Hausapotheke stürzte mit furchtbarem Gepolter unter einem Wutschrei von Mutter Uz zu Boden, während Vater Uz augenscheinlich im Moment nicht wußte, was er mit sich selber anzfangen sollte.

In diesem kritischen Moment trat Dr. Hausmann ins Zimmer, erfaßte mit raschem Blick die Situation und sagte in sarkastischem Tone zur lieben Hausfrau:

„Sie haben recht, Frau Uz; die Hausapotheke ist ein fortlaufender Kommentar zu allen Krankheiten, der aber fortläuft, wenn man ihn braucht! Und nun, lieber Uz, steigen Sie 'mal herunter und zeigen Sie mir 'mal Ihre Sunge!“

Inspector

Splitter

„Niemals geboren sein, wäre das
beste“ — aber dann hätten die Heb-
ammen wieder nichts zu tun!

Miserere

Einst konnte der ärmste der Lumpen
Erlaufen sich noch einen Stumpen,
Jetzt langt's kaum zu einem Stück Seife,
Und in Ergebung greift' jetzt er zur Pfesse.
Einst konnte' er das Tram noch benützen,
Jetzt muß er zu Fuß gehn und schroüben.
Wie ein Traum will es heut' ihn bedücken,
Hört von Wein er, von Eiern und Schinken!
Und wie steht es mit Schuhen und Kleidern?
Nach dem Preis fragt bei Schufern und Schneidern!
Dann vergeht auch dem eltesten Lassen [dern]
Die Lust, sich was Neus anzuschaffen!
Das ist nun jetzt einmal, mein Lieber,
Nur für Kriegsgewinner und Schieber!
Sagt nicht, man kann' bei den hohen Löhnen
Sich schließlich auch mit diesen Preisen versöhnen:
Nicht alle haben den hohen Lohn.
Was hat zum Beispiel ein Künstler davon?
Sagt nur die Maler und die Poeten
Und andere Kopfarbeiter-Proleten,
Sagt nur die Gelehrten und Literaten:
Die zählen heut' nicht zu den Potentaten!
Sie können nicht freiken, nur Hung' leiden,
Das sollte die Menschheit billig vermeiden,
Denn wo sich der Geist nicht des Lebens kann freuen,
Da kann auch keine Wohlfahrt gedelhen!
Wir sind von dem Pferd auf den Esel gekommen,
Drum sage ich hier zu jedermanns Srommen:
Wir kommen jetzt bald — trotz dem Völkerbund —
Vom Esel nun nächstens noch auf den — Hund!

21. Sch.

Briefkasten der Redaktion

Muzli in S. An der Definition des Kusses hat sich
schon manche Seder versucht.
Nun kommt auch Meinrad
Lienert, indem er (in der
Zürcher Volkszeitung) rundweg erklärt: „Der Kuß ist
das Band, das die Menschheit
nordläufig zusammen-
leint.“ So ein paar Meter
von dem Band wäre manchmal
recht willkommen; auf
den „Leim“ aber wollte man gerne verzichten.

H. M. in J. Das Betriebsrätejahr hat u. a.
auch an der Berliner Staatsoper wüst gewirtschaftet. Eine auswärtige Zeitung schreibt darüber:
„Die guten Sänger lösen ihren Kontrakt und
leben in der Schweiz, in Holland oder Skandinavien,
wo die Opernhäuser noch Moppe für Mond-
süchtige sind.“

R. in A. Ueber einen kürzlich in Devens abgehaltenen „Truppenzusammenzug“ samt „Kirchenfest“ liest man im Kriegsruf der Heilsarmee folgende kostbare Stelle: „Auch der zweite Akt,
die Verteilung und Verspeisung der Kirchen verließ
zu allgemeiner Zufriedenheit und gleich fast
ganz der Speisung der Volksmenge durch Jesus
— alle wurden satt — nur mit dem Unterschied,
daß die Körbe am Ende leer waren.“

Alter Nebelspalter-Leser. Der Major Gerisch
ist von den Toten auferstanden und wieder bei
den Truppen in Erscheinung getreten. Nämlich
bei der Heilsarmee. Da wird's däch öppi wohl
en angerei sy! — Gruendlischen Gruß!

Albisgütli Schütentisch. Was ein Preßkomitee
sei! Ein paar Männer, die zu etwas geprahzt
worden sind, was nachher als Kantonale Schützen-
fest-Zeitung herauskommt, in die merkwürdig viel
Beiträge aus der Schweizer Schützenfest-Zeitung
von anno dazumal hineingekommen sind.

O „Frieda“. Das sogenannte Kommissbrot hat
mit einem Kommiss nichts zu tun. Es mag ihn
nicht und er es erst recht nicht!

H. M. in K. Ja, über Zürich und Umgebung
ist wieder einmal für eine Reihe von Tagen der
Belüftungszustand (beim Albisgütli) verhängt
worden. Kaum ist der Menagerie-Zirkus weg,
bildet das Kasperlitheater die neueste Attraktion.
Man lebt nicht umsonst in einer so großen —
„Großstadt“!

H. M. K. Die Horgener Zentrale der Ver-
kehrsvereine am Zürichsee behauptet: „Zürichsee,
Eckursionsgebiet und Kurflächen sondergleichen.“
Wirklich eine Kühnheit sondergleichen!

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13